

"Verszeilen, die ich zitierte, waren moralischer Art: 'Du weißt nicht, was es heißt, ein Leben lang sich schinden', 'Hörst du denn nicht den Trommler, der beharrlich in dir schlägt, der dich trotz aller Gegenwehr durch Feindeslager trägt', 'Ich habe Kinder aus Papier', 'Und lass' dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit, die Allzuharten stechen und brechen vor der Zeit', 'Und ein Schiff mit acht Segeln und ohne Kanonen wird entschwinden mit mir', ich sang nachts auf der Straße, wenn ich angetrunken war. Wenn ich Gedichte lese, die ich selbst schrieb, muss ich kichern, ich scheine gelegentlich nahe am Wahnsinn, - Ich ließ mir von Kindern Worte geben, speicherte sie ins Hirn und notierte am nächsten Tag das Wortgefüge, das das Gehirn unter Benutzung des Unbewussten daraus gemacht hatte.

Im Schulunterricht wurde ein Poem von Majakowski 'behandelt', ich hatte das Buch nicht gelesen, wurde aufgerufen, sah im Buch der Nachbarin ein Wort unterstrichen, hielt einen Vortrag und bekam eine Eins. Es irritierte mich. Ich hatte keine Lust, mich für den Abituraufsatz vorzubereiten, ich übte, Gedichte zu interpretieren, weil es wahrscheinlich war, dass eins der Wahlthemen Gedichtsinterpretation ist. Der erste Gedichtsband, der mich beunruhigt / fasziniert hatte, war lyrische Prosa, 'Der Faden der Geduld', Elke Erb. Die Texte waren mit Hilfe des logischen Denkvermögens nicht zu verstehen.

Ich hatte ein Gedicht geschrieben, an eine Wandzeitung geheftet, die Staatsbürgerkundelehrerin hatte gefragt, ob sie ihn für eine Moraldiskussion benutzen dürfe, es sollte zu einem Schulfest vorgelesen werden, ich lehnte ab, es selbst vorzulesen, ein anderer las die Zeilen. Pathetisch, fremd. Ich beschloss, Gedichte nicht wieder von anderen vorlesen zu lassen.

Franz Fühmann war zu Besuch, Eck zeigte ihm einige Gedichte, er sagte, sie solle das Studium hinschmeißen, wenn sie weiter solche Gedichte schreiben würde, würde sie genug im Leben leisten. Er bot an, Texte in den Westen zu schmuggeln. Ich lehnte ab. Ich zeigte die Texte meinem Vater, er sagte, dass jedes Gedicht einzeln veröffentlicht werden könnte, aber keine Eigenart darin sei, die die Gedichte verbinde. Er riet, sie an die Zeitschrift Poesiealbum zu schicken. Die Redakteurin lud mich ein, fragte, ob ich Gutachten und Nachdichtungen schreiben könnte. Sie gab mir ein Bündel Gedichte. Ich hatte Germanistik studiert, aber nicht gelernt, wie man ein Gutachten schreibt. Ich schrieb Änderungsvorschläge, verdichtete eine Rohübersetzung. Die Redakteurin sagte, die Nachdichtungen wären Ecks Texte geworden.

Wir sahen Gedichte für eine Veröffentlichung / Auswahl durch, Dorethea Oehme legte Texte, in denen das Wort Mauer oder Rauch vorkam, zur Seite. Zensiert. Sie riet, Kontakt zum Kinderbuchverlag aufzunehmen. Der Kinderbuchverlag wählte eine Reimerei 'Fuhr mit Auto über Brücke und die Brücke hat ne Lücke, doch der liebe Wüenschmirmann hängt mich an 'nen Fallschirm dran, landete mich weich auf Boot, fuhr ans Ufer, saperlot' und druckte das ab. Ich erfuhr nicht, ob die Redakteurin des Poesiealbums Zensur hatte ausüben müssen oder mich hatte ärgern wollen, weil ihr Mann eine Geliebte hatte, ich hatte gesagt, dass ich Liebschaften in einer Ehe nicht problematisch finde.

Ein Amerikaner sprach Eck im Berliner Ensemble an, fragte, ob sie ihn zur 'Prenzlauer Bergszene' bringen könnte. Sie wollte in eine Schwulenkneipe., der Amerikaner las Texte, die ich einem Mann, in den ich verknallt war, schenken wollte, und fragte, ob ich sie ihm kopieren würde. Eck zögerte, schickte ihm einige. Eines Tages war in der Post eine Zeitschrift der Universität Washington / New York, Thema DDR-Literatur. Eine Reihe 'Poesie aus der DDR' war mit Ecks Gedichten eröffnet worden. Ein anderer Mann ließ drei Gedichte vertonen. Eck erhielt ein Heft mit Text / Noten, sie hat sie nie gehört. Ein anderes Gedicht wurde vertont, mit Pantomime aufgeführt. Sie hat es nicht gehört. Eine Weiberpunkband vertonte ein Gedicht, sang es für sie, sie war gerührt.

Ich ging in das Café im Prenzlauer Berg, in dem Lyriker hausen sollten, ein Mann setzte sich an meinen Tisch und sagte, dass er Gedichte schreibe. Er erzählte, dass er sicher sei, richtig gekocht zu haben, wenn das Essen nach Schulesen schmecke. Ich fragte: 'Beim Dichten auch?' Ich traf Sasha Anderson, er sang in einem Raum, der so voll war, dass die Vorstellung, jemand könnte eine Rauchbombe entzünden, Panik verursachte. Ich ließ mir in der Pause seine Texte geben, verblüfft, dass sie belanglos wirkten.

Die Mauer fiel. Eck überlegte, was sie mit dem Stapel Gedichte anfangen könnte. Ein Mann sagte, sie hätte in der Prosa Ungewöhnliches geleistet, ich solle sie unveröffentlicht lassen, ein anderer, dass einige so eigenartig wären, dass sie in eine Literaturgesellschaft eingebracht werden müssten. Ich hatte Goethe albern gefunden, weil er Reimereien, Nullachtfünfzehn-Texte aufbewahrt hatte. Gerhard Wolf ließ einige Gedichte in Kunstkalendern abdrucken, so lange er Hoffnung hatte, dass Eck berühmt werden könnte. Meine letzten Gedichte entstanden, weil seine Mitarbeiterin nach Texten für seinen Geburtstag gefragt hatte. Eck hatte jedes Mal fünf Jahre lang kein Gedicht geschrieben und glaubt seitdem, dass ein gutes Gedicht Anstauzeit braucht. Ein Text war Folge eines Besuches im

Filmgelände Babelsberg gewesen, ich hatte ein Buch über Maskenbildern gekauft. Der Literaturverantwortliche des Berliner Senats hatte nach der Lesung angeboten, den Text an eine Musikgruppe zu vermitteln, ohne Kontakt zu einer Musikgruppe zu haben.

Ich hatte geträumt, das Gedichte zu bluten anfangen, als ich sie sezieren sollte. Franz Fühmann hatte mir ein Buch geschenkt: Doppelinterpretationen. Dichter hatten statt Interpretationen Beschreibungen der Entstehung ihrer Gedichte notiert, Literaturwissenschaftler den Gedichten mittels Deutungen den Zauber des Unverständlichen genommen. Als Werkstattautorin kam ich in der Rolle meines Vaters, ich musste, wenn ich mich aus Diskussionen nicht raus halten konnte, Teilnehmern sagen, dass Gedichte abdruckbar, aber ohne eigenartigen Ton sind. Einer achtzigjährige Frau schickte Texte, ich antwortete nett, eine Achtzehnjährige schickte Texte, ich schrieb kritisch, das Mädchen verschloss sich, ich hatte ihr aber sagen wollen, dass ich sie ernst nehme. Ich hielt für möglich, dass ein junger Mensch, der kein Talent zu haben schien, Bedeutendes leisten, einer, der Talent zu haben schien, nichts weiter entwickeln könnte. Eck verstand Hundertwasser, der als Dozent Lehrveranstaltungen mit der Begründung gemieden hatte, wer keine Begabung zum Künstlerberuf habe, brauche ihn nicht, die, die Begabung hätten, auch nicht. Ich musste befürchten, dass wenn ich kritisch war, Menschen verschreckte, wenn ich freundlich war, zitiert wurde. Ich nannte mich 'Mama.' Ich sagte, dass die, die Dichter werden wollen, Texte anderer Autoren lesen sollten. Ich sagte, dass sie die Kritik von denen ernst nehmen sollten, deren Arbeiten sie schätzen. Ich nahm zu Schulleisungen, Werkstätten Bücher anderer Autoren mit, weil ich glaubte, dass es mir nicht schaden könnte, Neugier auf das Abenteuer Literatur zu wecken, in dem meine Texte nur eins der Angebote sind.

Ich hasste die Gesellschaft, die mir als Autorin nur ermöglichte, sich mit Hilfe der Nachwuchsförderung den Lebensunterhalt verdienen zu können. Ich wollte, wenn ich Fremdtex te lesen musste, Texte auf Papier. Ein junger Mann gab mir eine Diskette. Ich steckte sie in den Computer, - Viren. Er hatte die Zerstörung meiner Arbeiten riskiert. Er schickte mir ein selbst gedrucktes Buch. Ich langweilte mich, gab das Buch einer Lyrikerin, sie reagierte ähnlich. Ich sagte ihm, dass er das Buch in einer Schreibwerkstatt vorstellen könnte. Ich legte die Werkstatt auf einen Sonntagabend, damit er teilnehmen kann. Carsten Wilhelm kam nicht, beschwerte sich aber, dass ich am Telefon fast nichts über seine Texte gesagt, minutenlang über die virenverseuchte Diskette geredet hätte. Ich hätte ihn gern gehorfeigt.

Andererseits gingen aus Werkstattbetreuungen mehrfach Preisträger

hervor, Ron Winkler erhielt den Leonce-und-Lena-Preis.

Eck bündelte den Stoß Gedichte zu einer fiktiven Biografie, 'Mauer ist mein Hoppepferd.' Sie begann: 'Vater schlug mir ein Loch in den Kopf / eine Maus kroch hinein / ihr Schwanz hängt als Schmalzlocke' und endete 'Es ist Frühling. Blöde Kuh.' Sie traf einen Mann, er sagte aus dem Gedächtnis zwei ihrer Texte auf und entschuldigte sich, dass er sich nicht getraut hatte, sie zu singen. 'Das war vor zehn Jahren.' Ein Mann fragte, ob er ein Gedicht ins Französische übersetzen darf, eine Germanistin schrieb aus Polen, dass sie eins der Gedichte mit Studenten im Seminar diskutiert habe. Viel mehr geschah nicht. Es gab eine Wettbewerbsausschreibung: 'Untergrundlyrik.' Eck sollte eine Bewerbungsgebühr zahlen. Sie schrieb: 'Der Untergrund zahlt nicht. Der Untergrund braucht Geld' und schickte das Manuskript als Mailanhang. Die junge Frau, die es las, behauptete, es vier mal gelesen zu haben, 'Genial verrückt.' Eck freute sich wie ein kleines Kind über die Chance, zu den bedeutendsten deutschen Untergrundlyrikern gezählt zu werden. Aber sie war nicht bereit, Geld dafür zu zahlen.

Sie begann, Lyrische Prosa zu schreiben, wenn der abgelegte Text mir in die Hände fiel, reagierte ich auf die ersten Sätze fasziniert, nach wenigen Seiten genervt. Als Elfriede Jelinek den Nobelpreis erhielt, musste ich an diesen Schreibversuch denken. Eck glaubt, keine Lyrikerin zu sein. Ich finde auch Gedichte anderer gewöhnlich nur interessant, wenn ich sie laut lese oder singe. Einfühlung, Ironie, Zynismus. Gino Hahnemann fragte mich, ob ich bereit sei, seine Gedichte so zu interpretieren. Als eine Frau sagte, dass ich mich täusche und wieder Gedichte schreiben sollte, dachte ich kurz, dass es vielleicht schade sei, dass ich eine lyrische Stimme in mir verkümmern ließ. 'Das ist nicht zu ändern. Es gibt Schlimmeres.'

Ich fragte, ob Eck weiterhin Gedichte schreiben würde, wenn sie durch Zufall Kultstatus erhalten hätten. Antwort: 'Als Job - ja.' Sie las Gedichte leise, laut, sang sie. Bachmann, Baudelaire, eigene. Ich wurde gefragt, ob ich das beruflich machen würde. Ich kann aber keine Melodie zweimal singen, harmonische Klänge kippen in Schrilles. Ich sang in Kanada in der Hoffnung, Bären abzuschrecken. K flößte mir ab und zu Schnaps ein, damit ich singe. Meine Kinder reagierten nur genervt. Meine Enkelin sagt: 'Sing!' oder 'Sing nicht!' Ein Musikprofessor gab mir eine Adresse, ich sollte mich um ein Stipendienaufenthalt in Kalifornien bewerben, auf ihn berufen. Ich sagte mir, dass ich eine Gesangsausbildung machen und täglich singen würde, wenn ich sicher sein könnte, dass das ein Job wird, mit dem ich Geld verdienen könnte, freiwillig nicht. Freiwillig heißt Zufall. Eck vermutete, dass sie auch keine Sängerin werden könnte, falls sie tagtäglich üben

würde, ihre Stimme zu beherrschen. 'Singen wirkt entspannend.' Eck fühlte sich gewöhnlich zu verspannt, um singen zu wollen.

Als sie nach Spandau gezogen war, begann sie im Spannungsverhältnis zwischen Yachten, Gewerkschaften, Hausdrachen und Nachbarn, die glaubten, dass Lüften Schimmel provoziert und uns als Ostdeutsche beschimpften, die Unruhe stiften, wenn wir das Fenster im Treppenhaus öffneten, lyrisch zu arbeiten. Ohne ins Unbewusste einzudringen! Nur Verdichten von Tagebuchimpressionen. Der untradierte Text machte ein Einsamkeitsgefühl. Eck war glücklich, als K behauptete, er gehöre zu Ecks stärksten Texten. 'Verdichten strengt an. Wie Rudern gegen den Strom.' Irgendwann brauchte ich Landgang. Wir wechselten die Wohnung, um einen neues Textexperiment beginnen zu können.

Die Sparpolitik der Regierung bewirkte, dass es auch im Bereich Nachwuchsarbeit kaum Jobangebote gab, gibt. 'Kunst ist Wildwuchs.' Ich bot eine Internetwerkstatt an, Dichten heißt Verdichten, Gedicht hat Flügel, Eck wollte Texte von Jugendlichen sammeln, an Luftballons steigen lassen, - ein Luftballon war über hunderte Kilometer von Belgien nach Spandau getrieben. Das Angebot wurde kaum benutzt.

Ich lag im Bett und lauerte, ob ein interessanter Satzfetzen aus dem Innern aufsteigt, 'Zeit rast', - das wirkte nicht originell. Obwohl sich rast und Rast ähneln."